

Zeugnis des syrisch-orthodoxen Erzbischofs Kawak, Damaskus

Besuch von Papst Franziskus – 15. Juni 2014

Heiligkeit,

ich komme aus Syrien. In meinen Augen und im Herzen trage ich das Leid eines Volkes, das eine Geißel des Krieges und ein Gefangener einer blockierten Lage ist. Das syrische Volk ist ein Gefangener des Bösen. Auch unser Metropolit, Mar Gregorios Yohanna Ibrahim, und der griechisch-orthodoxe Bischof Paul Yazigi, Freunde der Gemeinschaft, sind Gefangene. Viele Priester sind Gefangene, ich denke an Pater Paolo Dall'Oglio, die Patres Mahler Mahfuz und Michel Kayyal und die Laien. Wir danken allen, die weiter voll Glauben und Beharrlichkeit für sie beten, wie hier in dieser Basilika jeden Abend seit über einem Jahr. Wir warten auf die gute Nachricht ihrer Befreiung.

Ich überbringe den Gruß Seiner Heiligkeit des Patriarchen Ignatios Ephrem II., der sich in diesen Stunden im Norden des Irak aufhält, um durch seine Anwesenheit die Christen und die Bevölkerung in dieser schwierigen Situation zu unterstützen. Alle Syrer leiden, darunter viele Christen. Viele sind gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Das ganze Volk lebt in Angst und Schrecken, es gibt nichts zu essen, kein Dach über dem Kopf, keine Arbeit. Millionen Männer, Frauen und Kinder mussten aus ihren Häusern fliehen. Die Belagerung der Stadt Aleppo, das Leiden der Bewohner unter Hunger und Durst, die seit Monaten bestehende Lebensgefahr sind das Symbol für die Nacht, die über das ganze Land hereingebrochen ist. Ich verbreite einen Appell für Aleppo! Mit Jesaja fragen wir uns: „Wie lange noch dauert die Nacht?“

Wir Gläubigen resignieren nicht vor der Finsternis des Bösen. Wir sind keine Kinder der Resignation oder Verzweiflung. Die Christen sind das Volk des Glaubens und der Hoffnung. Die Hoffnungen lässt nicht zugrunde gehen. Das haben wir im September erlebt, als das scheinbare Schicksal eines weiteren Krieges mit neuen Todesopfern durch die Initiative verwandelt wurde, die Sie, Heiligkeit, durchgeführt haben. Das einträchtige Gebet vieler hat den Lauf der Geschichte verändert.

Das spüren wir auch heute. Immer wenn ich den Aufruf zum Gebet durch den Muezzin und kurz danach die Glocken unserer Kirchen höre, dann bin ich sicher, dass ein Syrien in Frieden und im Zusammenleben wieder möglich wird. Auch im Angesicht von Tragödien und blockierten Situationen weist das Gebet auf einen anderen Horizont der Hoffnung und des Heils hin.

Doch es muss mehr für den Frieden getan werden! Die Leute sterben: über 160.000 Menschen haben ihr Leben verloren. Das Volk leidet zu sehr. Ich bitte Sie und Euch alle noch einmal, in Euren Gebeten an Syrien und sein Volk zu denken.